

Haushaltsrede der SPD-Fraktion

Sehr geehrter Herr Schafft,
Liebe Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Presse,

Beginnen wir mit den guten Nachrichten: Auch dieses Jahr werden wir in Riedlingen wieder sehr aktiv die Entwicklung der Gemeinde voranbringen. Wir verabschieden heute den **größten städtischen Haushalt aller Zeiten**. Nach dem letztjährigen Rekordjahr haben wir 2026 mit 34,9 Mio. Euro nochmals ca. 0,5 Mio. Euro mehr an Aufwendungsvolumen im Ergebnishaushalt als 2025. Gemeinsam **stellen wir alle fest, dass es klug ist, in die Gemeinde zu investieren** und Projekte voranzutreiben, statt auf Zaghaftigkeit und aufs Stehenbleiben zu setzen. Wir glauben an die investierende Stadt, die durch zielgerichtete Investitionen die Lebensqualität und die Infrastruktur für alle Bürgerinnen und Bürger verbessert. Ja, es stimmt, es könnte alles noch schneller gehen und wir müssen lernen, noch mehr Dynamik in die Projekte zu bringen, aber die Kernrichtung passt. Viele von uns meinen, dass wir auf die Bremse treten müssen und dass wir weniger machen müssen, weil das Geld knapp wird. Aber wie sehen denn die realen Zahlen aus? Schauen wir uns das mal an.

Nachdem 2022 4,7 Mio. und 2023 sogar 6,7 Mio. der Mittel nicht ausgegeben wurden, sieht es auch 2024 wieder so aus, als ob 5,1 Mio. der geplanten Mittel nicht ausgegeben wurden. Nur zur Erinnerung: Der Haushaltsplan von 2024 sah eigentlich vor, dass etwa 1/10 dieser Summe übrigbleibt, nämlich 407.700€. Auch 2025 werden wir nach der vorläufigen Schätzung einen Überschuss haben. **Es macht uns nicht glaubwürdig, wenn wir jammern, dass uns das Geld ausgeht und wir es aber andererseits nicht schaffen, die geplanten Mittel auszugeben** sowie die uns zugewiesenen Zuschüsse komplett zu bewirtschaften - so wie wir es heute beim Abschlussbericht zum ZIZ zur Kenntnis nehmen werden -, geschweige denn unsere Haushaltsplanung auch inhaltlich im Laufe eines Haushaltsjahres wirklich umzusetzen. Nicht ausgegebene Mittel entziehen wir im Zweifelsfall der lokalen Wirtschaft, was in Zeiten der wirtschaftlichen Schwäche nicht sinnvoll ist. Stattdessen ist es aktuell sinnvoller, so viel zu investieren, wie möglich, um die regionale Wertschöpfungskette zu stützen. Natürlich können wir grundsätzlich Rücklagen bilden, aber wir alle wissen auch, dass diese Rücklagen durch die Inflation jedes Jahr an Wert verlieren. 20 Mio. Euro Rücklagen bedeuteten 2025 bei einer Inflation von gut 2% einen Realverlust von 400.000 Euro, und das pro Jahr. Das sind ca. 4 Mitarbeiter, die wir hätten bezahlen können, oder wir könnten z.B. gemäß den Zahlen im Produktbereich 36 fast kostenfreie Kindergärten anbieten, oder z.B. Jugendzentren sanieren, oder z.B. Radwege bauen, damit unsere Kinder und Familien sicher in der Stadt unterwegs sein können.

Was schließen wir daraus? Nun, ich meine ganz klar: Lasst uns nicht in die Tonalität des Jammerns verfallen. Das ist das völlig falsche Signal. Es geht der Gemeinde Riedlingen finanziell so gut wie noch nie. Es stimmt nicht, dass „alles der Garta naa goht“. Das ist der Sound der AfD, der mit der Realität

nichts zu tun hat. Ich bin ja schon etwas älter und ich muss mich bei solchen Äußerungen immer an politische Diskussionen zur Landtagswahl 1992 erinnern, als mir ein Schulfreund sagte: „So wie es jetzt ist, kann es auf keinen Fall weitergehen. Dann sind wir in 15 Jahren kaputt.“ Jetzt sind wir über 30 Jahre weiter und wir haben 15 sehr stabile Jahre hinter uns, trotz multipler Krisen und internationalem Irrsinn. Die Kernfrage ist also nicht, ob wir uns auf harte Zeiten vorbereiten müssen - das hätten dann ja unsere VorgängerInnen schon vor 30 Jahren machen müssen -, sondern wie wir für unsere Stadt Investitionen machen, die wirklich einen nachhaltigen Effekt haben, sodass unsere Bürgerinnen und Bürger diesen Effekt sehen und sich noch leidenschaftlicher mit bürgerschaftlichem Engagement einbringen, statt in der Isolierung ihrer Einzelmilieus zu bleiben.

Wir müssen uns daher dringender Gedanken machen, welche Projekte wirklich nachhaltige Effekte haben und welche Projekte vielleicht auf den ersten Blick schön wirken, aber keinen nachhaltigen Effekt haben. Strohfeuer sind irrelevant. Wir haben im ZIZ jetzt knapp 1,5 Mio. für die Innenstadt ausgegeben, aber sind wir uns wirklich sicher, dass wir einen nachhaltigen Effekt zur Stärkung der Innenstadt erreicht haben? Lasst uns aus diesem Beispiel lernen, uns tief in die Augen zu schauen und zukünftig kennzahlenbasierter zu arbeiten, um nachhaltige Effekte zu messen. Dazu ist unsere gemeinsame Projektliste ein erster Anfang, aber das reicht bei Weitem noch nicht. Wir müssen auch unsere Finanzplanung näher an die Realität bringen. Die eingelasteten Projekte müssen so kalkuliert werden, dass sie auch im entsprechenden Haushaltsjahr umgesetzt werden. Die Haushaltspläne sind noch zu vage und viele Projekte sind aus unserer Sicht finanziell nicht reell kalkuliert.

Professionelle Planung zeigt sich aber durch halbwegs treffsichere Annahmen. Wir müssen Stück für Stück daran arbeiten, die Planzahlen treffsicherer zu machen. Viele Planzahlen im Haushalt weichen über 50% vom Ergebnis ab und wirken eher wie gewürfelt als wie kalkuliert. Wir wünschen uns von der Verwaltung, dass realistischer kalkuliert wird. Wir haben beispielsweise die realen Vergabesummen der letzten beiden Jahre 2024 und 2025 mit den Planzahlen der externen Planungsbüros verglichen. Die Summe der Vergaben ist 25% unter den Planzahlen; oder in Euro ausgedrückt: 2024 und 2025 war die Summe der Vergaben um 2,9 Mio. Euro niedriger als im Haushalt geplant. Wenn wir die Planzahlen im Haushalt pauschal nicht um die 25% reduzieren würden, aber z.B. um 15%, dann hätten wir die im Dezember berechnete knappe halbe Million Defizit schon wieder heraus aus dem Haushalt. Aus diesem Grund ist das ursprünglich eingebrachte Defizit von ca. 0,5 Mio. Euro nur eine kalkulatorische Zahl. Sie hat mit der Realität nicht viel zu tun. Inzwischen sind wir in der Version von letzter Woche bei 17T Euro Überschuss angelangt und ich verwette eine Kiste Bier, dass wir Mitte 2028 bei der Kenntnisnahme der Jahresrechnung für 2026 ein höheres ordentliches Ergebnis für 2026 haben werden. Es gibt also keinen Grund zur Sorge, dass uns das Geld ausgeht.

Was sollten wir aus unserer Sicht machen, damit wir eine präzisere Planung erreichen?

Genau wie in der Industrie muss auch für uns in der Verwaltung gelten:

Erstens: Standardisieren

Zweitens: Digitalisieren

Drittens: Automatisieren

Viele Informationsverwaltungsschritte könnten automatisiert werden, ohne dass jemand seinen Job verliert. Arbeit gibt es genug. Aber wir müssen es schaffen, dass wir die Digitalisierung schneller vorantreiben und unsere **bestehenden Systeme** wie beispielsweise Infoma und Regisafe **intensiver**

und intelligenter nutzen, um Informationen aufzubereiten und für alle bereitzustellen. Es herrscht noch viel zu viel zeitintensive Handarbeit. Dafür muss auch konsequent in die Fortbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investiert werden, damit alle erfahren können, was der Stand der Technik ist. Wir müssen unsere IT-Strategie verändern, um **1 Plattform aufzubauen, die sämtliche PDF-Formulare für Anträge an die Verwaltung und sämtliche E-Mail-basierten Abfragen durch die Verwaltung ablöst**, sowie die Informationen den Mitarbeitern bereits digital aufbereitet zur Verfügung stellt. Das ist keine Science-Fiction, sondern in vielen Bereichen der Gesellschaft längst Realität. Auch wir als Verwaltung müssen dorthin kommen. Wir investieren im Jahr 2026 sechststellige Beträge in eine gemeindeeigene on-premise Serverlandschaft in einer Zeit, in der die ganze Welt in die Cloud geht, weil alle strategisch Verantwortlichen wissen, dass Hardware ruckzuck veraltet und eine kleine Gemeinde völlig überfordert wäre, Hacker-Angriffe abzuwehren. Als Nebenbemerkung: Selbstverständlich möchten wir eine deutsche Cloud, nicht eine außereuropäische Cloud. In Deutschland gibt es zahlreiche bewährte Angebote, die die Datensouveränität gewährleisten.

Bitte nicht missverstehen: Das ist kein Vorwurf an das bestehende Personal. **Das Personalwachstum ist in Ordnung für uns**, auch wenn das Wachstum in den letzten 10 Jahren mit ca. 60% deutlich über dem Durchschnitt der baden-württembergischen Gemeinden mit ca. 40% Wachstum lag.

Ja, wir wollen eine starke Verwaltung!

Aber genauso wollen wir auch sicherstellen, dass wir eine schlagkräftige Verwaltung haben. Vor 10 Jahren hatten wir 0,42€ Personalaufwand zur Bewirtschaftung von 1€ Sachmittel. Heute benötigen wir 0,49€ Personalaufwand zur Bewirtschaftung von 1€ Sachmittel. Diesen Trend müssen wir wieder drehen. Wir müssen es schaffen, mit weniger Personal mehr Mittel zu bewirtschaften. Deshalb ist es wichtig, dass wir unser Personal fortbilden, damit es mit der zunehmenden Digitalisierung Schritt halten kann und dadurch Prozesse schneller, effizienter und transparenter werden.

Ein gutes Beispiel für einen überflüssigen Handarbeitsprozess ist der quartalsweise Liquiditätsbericht. Warum? Nun, der Liquiditätsbericht Q3/2025 wurde gar nicht geliefert, weil es wahrscheinlich zu viele andere Dinge zu tun gab und der Bericht eben komplett händisch erstellt wird. Aber jetzt die gute Nachricht: Niemand hat ihn vermisst. Lasst uns daher diese Tradition aufgeben und alte Zöpfe abschneiden, die keinen Mehrwert bieten. Stattdessen investieren wir die Zeit und Energie in ein digitales System, das uns regelmäßig Projektstandberichte liefert, um die Erfüllung des Haushalts zu gewährleisten.

Das gleiche gilt für die bisherigen Bürgerbeteiligungsformate. Sie sind aufwändig für die Verwaltung, die Ergebnisse werden unstrukturiert dokumentiert und sie verschwinden in dem Haufen der PDF-Dateien, die alle Gemeinderäte fleißig auf ihrem Computer abspeichern. Der Mehrwert ist gering und die Bürgerinnen und Bürger, die sich aktiv eingebracht haben, sind frustriert. Diesen Prozess können und müssen wir ändern. Wir wollen mehr Transparenz für die Bürgerinnen und Bürger: Statt PDF-Dateien der 90er Jahre möchten wir in eine digitale Plattform zur Bürgerbeteiligung einsteigen, damit Ideen aus Bürgerbeteiligungen nachverfolgt werden können und nicht versacken. Wenn wir dies richtig aufziehen, benötigen wir weniger Unterstützung durch Agenturen und wir haben gleichzeitig weniger Handarbeitsbedarf in der Verwaltung. Die Verwaltung ist dann nicht mehr damit beschäftigt, die Ideen im schlimmsten Falle erstmal abzutippen, sie zu verdichten, zu verknüpfen und sie dann den richtigen Projekten zuzuordnen. Das ist heute eine Lose-Lose-Situation für alle, wie die Organisationsberater sagen würden. Nein, die Verwaltung könnte sich dann auf die

strategische Bewertung der potenziellen Quick-Wins konzentrieren und diese mit 3-4 härteren Nüssen pro Haushaltsjahr in den Gemeinderat zur Diskussion einbringen. Aber wir müssen uns trauen, solche Dinge anzupacken. Es ist nicht einfach, aber andere haben es schon geschafft. Wir können als Kommune nur gewinnen und nach vorne kommen, wenn wir neue Wege beschreiten. Hinten dran sind wir schon! Aber wir haben den festen Willen, wieder nach vorne zu kommen.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

Hinweis: Das Manuskript basiert auf dem Stand des Haushalts vom 17.2.2026.